Nur noch eine von 25 wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen ist an der Goethe-Uni unbefristet. Diese Wissenschaftlerin hat sich das anders vorgestellt. CHRISTOPH BOECKHELER (2)

Nachwuchssorgen

Die Beschäftigungssituation des Mittelbaus ist überall prekär – in Frankfurt machen die Mitarbeiter Druck

Von Judith Kessler

Da gibt es die Doktorandin, die für ein Forschungsprojekt an ihrem Lehrstuhl Gelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingeworben hat, ihr Projekt aber nicht mehr zu Ende betreuen kann, weil die Goethe-Universität sie nicht weiterbeschäftigen kann. Maximal fünf Jahre können derzeit Doktoranden als wissenschaftliche Mitarbeiter an der Frankfurter Universität beschäftigt werden.

Auf eine Emeritierung kommen drei Habilitationen

Oder die nicht wenigen wissenschaftlichen Mitarbeiter, die auf einer Teilzeitstelle an einem Lehrstuhl sitzen, Seminare für immer mehr Studierende geben und sich in ihrer Freizeit weiterqualifizieren, an der Promotion oder Habilitation schreiben und keine Konferenz auslassen. „Die Befristung unserer Verträge erzeugt einen sehr hohen Druck“, sagt Felix Silomon-Pflug, der gerade am Institut für Humangeographie promoviert und arbeitet. „Das führt dazu, dass manche beginnen, wie wild zu strampeln und sich am Ende selbst überfordern.“

Dabei sind die Berufsaussichten für den akademischen Nachwuchs in Deutschland eher bescheiden. Derzeit kommt auf drei Habilitationen eine Emeritierung einer Professorin oder eines Professors. Stellen unterhalb des Professorenrangs wie zum Beispiel der Assistant oder Associate Professor in den USA, der britische Lecturer oder der französische Maitre de Conference gibt es in der deutschen Hochschullandschaft kaum. Vergleichbar ist allein die Juniorprofessur und die macht lediglich zwei Prozent vom hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal an deutschen Universitäten aus. In England und den USA sind es zehnmal soviel.

Obwohl der sogenannte akademische Mittelbau eine zentrale Säule des deutschen Hochschulsystems darstellt, sind die Beschäftigungsbedingungen schwierig bis prekär. In den ersten sechs Jahren nach ihrer Promotion sind fünf von sechs Mitarbeiter an Universitäten befristet beschäftigt. Bundesweit ist der Anteil von befristeten Verträgen für wissenschaftliche Mitarbeiter von 79 Prozent auf 90 Prozent in 2010 gestiegen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt ein Verhältnis von 70 befristeten auf 30 unbefristete Stellen.

Um auf die Situation des akademischen Mittelbaus an der Frankfurter Goethe-Universität aufmerksam zu machen, bauten einige Mitarbeiter gestern auf dem Campus 25 rote Pappmänner und -frauen auf. Jeder stand für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin, einen wissenschaftlichen Mitarbeiter der Goethe-Universität. Auf 24 Pappmännern klebte ein Schild mit dem Wort „befristet“. Nur bei einem fehlte es. An der Goethe-Universität kommt derzeit auf 25 wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit befristeten Arbeitsvertrag eine unbefristete Stelle im Mittelbau. Keine hessische Universität befristet derart viele Stellen. Auch nicht die TU Darmstadt, die ähnlich autonom wie die Frankfurter Stiftungsuniversität mit einem Haustarifvertrag mitagieren kann.

Laut GEW Hessen ist an der Goethe-Universität die Zahl der befristet Beschäftigten im Mittelbau innerhalb von zehn Jahren um 40 Prozent gestiegen. Die Zahl der unbefristeten Stellen stagnierte dagegen. „Unter diesen Bedingungen ist es für viele sehr schwierig, ihre Arbeitsbiografie zu gestalten“, sagt Doktorand Felix Silomon-Pflug. Unsichere Kettenbefristungen machen Karriere- und Familienplanung natürlich schwer.

Die Goethe-Uni erklärt den hohen Anteil von Befristungen mit ihrem großen Erfolg bei der Einwerbung von Drittmitteln. Derzeit liegt die Drittmittelquote bei über 30 Prozent. Doch die Gelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder der hessischen Exzellenzinitiative Loewe sind befristet. Folglich können mit den Drittmitteln zwar neue Stellen geschaffen werden, aber eben nicht dauerhaft, argumentiert die Goethe-Uni. Und solange sich nichts Grundsätzliches an den Rahmenbedingungen der Hochschulfinanzierung ändere, seien insbesondere drittmittelfinanzierte Stellen weiterhin zu befristen. Zudem seien viele der eingerichteten Stellen wissenschaftliche Qualifikationsstellen, die unabhängig von universitären Finanzierungsmodellen generell befristet seien.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Goethe-Uni haben seit Ende November Unterschriften für bessere Beschäftigungsbedingungen gesammelt. Über 1500 Unterschriften kamen zusammen.

Über 1500 Unterschriften für sichere Beschäftigungsperspektiven übergaben die Mitarbeiter Univizepräsident und Kanzler.

Mitarbeiter fordern Quote für Befristungen und Mindestvertragslaufzeit

Am Montag übergaben die Wissenschaftler die Petition Vizepräsident Enrico Schleiff und Kanzler Holger Gottschalk. Beide trafen sich gestern zu Gesprächen mit den Gewerkschaften GEW und Verdi, um über die Beschäftigungssituation der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu sprechen. Die Gespräche hätten in einer „konstruktiven Gesprächsatmosphäre“ stattgefunden, berichteten beide Seiten am Nachmittag. Deutlich wurde aber auch, dass man sich bis zum nächsten Treffen eine kleine Datenschlacht liefern wird.

Die GEW kann etwa mit Zahlen des Statistischen Landesamt eindrücklich die Zunahme der befristeten Stellen belegen. Das Unipräsidium hält die Statistik noch nicht für ausreichend aussagekräftig und regte an, eine gemeinsame Datenbasis zu erarbeiten. Fernziel ist es, irgendwann eine Quote für Befristungen und eine Mindestvertragslaufzeit im Haustarifvertrag der Goethe-Universität festzuschreiben.

Anfang Juni will man sich wieder auf dem Campus Westend zu Gesprächen treffen. Bis dahin wird vermutlich so mancher Arbeitsvertrag ausgelaufen sein.